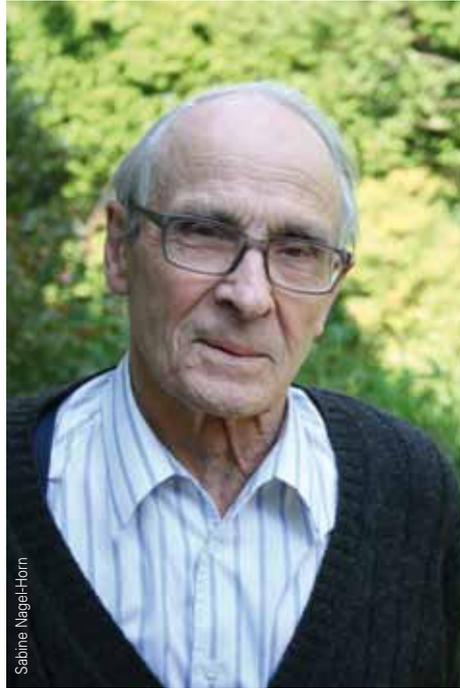




Karl Adolf Eckhardt
* 1792 † 1878
Ehrenbürger der Stadt Eschwege
S. S. 24



Sabine Nagel-Horn



Privatarchiv Eckhardt (2)

Drei von neun Generationen: Mit Wilhelm A. Eckhardt (Mitte) ist die Reihe der Studenten seiner Familie noch nicht zuende.

Im 670. Semester

Langzeitstudenten aufgemerkt: Die Familie Eckhardt studiert seit dem Jahr 1679 an der Philipps-Universität. Fachwechsel schadeten nicht.

Mein Vater hat auch schon hier in Marburg studiert – das ist ein Satz, den man gelegentlich von Studierenden oder Absolventen der Philipps-Universität hört. Doch diese Art der Familientradition ist geradezu niedrig gegen das, was die Familie Eckhardt vorzuweisen hat: Neun aufeinander folgende Generationen junger Eckhardts studierten in Marburg.

Vor 335 Jahren wurde der Grundstein für diese bemerkenswerten akademischen Tradition gelegt: Als sich nämlich der 19-jährige Johann Bernhard Eckhardt aus Rotenburg an der Fulda an der Philipps-Universität einschrieb, um Theologie zu studieren. Bis zu jenem 22. Oktober 1679 waren die Eckhardts ehrbare Handwerker gewesen, der Vater des frisch gebackenen Studenten sorgte als Schuhmachermeister dafür, dass die Rotenburger stets gut zu Fuß waren.

Für den Marburger Historiker Wilhelm A. Eckhardt ist dieser Wechsel von der handwerklichen zur akademischen Laufbahn nicht so außergewöhnlich: „So fängt ja jede Akademikerfamilie mal an“, sagt er schmunzelnd. Er selbst ist ein Vertreter der achten Generation. Genau wie seine beiden Brüder studierte er in den Nachkriegsjahren in Marburg. „Dass man in Marburg studiert, gehörte in unserer Familie einfach dazu“, erinnert er sich. Anders als seine Brüder, die es nach dem Studium in die Ferne zog, blieb Wilhelm Eckhardt in Marburg und setzte seine akademische Bildung zuletzt

als Leitender Archivdirektor am Hessischen Staatsarchiv ein. Und brachte eine weitere Eckhardt-Generation auf den Weg zu akademischen Würden: Auch sein Sohn Jost Matthias Eckhardt studierte in den 1980er Jahren in Marburg. Inzwischen allerdings lebt dieser in den USA. „In der zehnten Generation ist niemand in Sicht, der hier in Marburg die Familientradition fortführen könnte“, sagt Wilhelm Eckhardt nach kurzem Nachdenken. „Ein bisschen wehmütig macht mich das

Matthäus Merian der Ältere 1655



Ehe Johann Bernhard Eckhardt eine Dynastie Marburger Studenten begründete, lebte er in Rotenburg an der Fulda (hier ein zeitgenössischer Stich).

schon. Aber das kann man ja nicht ändern.“

Ob mit Wehmut oder ohne, es gibt vieles, worauf die Eckhardts zurückblicken können, „auch ein bisschen stolz“, wie Wilhelm Eckhardt sagt. So waren die akademischen Eckhardts der ersten drei Generationen ausschließlich Theologen. In der vierten Generation vollzog sich ein Interessenwechsel: Karl Adolf Eckhardt (1782-1839) schrieb sich zwar im Jahr 1800 wie seine Vorfahren zunächst für ein Theologiestudium ein. Doch nach zwei Verweisen von der Universität 1802 und 1804 wechselte er 1805 das Studienfach und schloss sein Studium als erster Jurist der Familie ab. Er bewies eindrücklich, dass eine wechselvolle Studienlaufbahn nicht unbedingt ein schlechter Ausgangspunkt für das weitere Leben sein muss: Zwei Mal war er Abgeordneter der Kurhessischen Ständeversammlung. Vier Jahre vor sei-

nem Tod wurde er gar zum Ehrenbürger der Stadt Eschwege ernannt, jener Stadt, in der er nach seinem Studium als Anwalt tätig war.

Obwohl er all das so genau weiß, gibt Wilhelm Eckhardt zu: „Ich habe mich mit meiner Familiengeschichte eigentlich nie beschäftigt. Das war mein Vater.“ Dieser Vater, Karl August Eckhardt, läutete ab 1919 einen

„In Marburg zu studieren, gehörte in unserer Familie einfach dazu!“

erneuten Interessenwandel in der Familie ein: Neben seinem Jura-Studium, das er auch abschloss, studierte der spätere Hochschullehrer zudem Geschichte – und forschte intensiv über seine Vorfahren. „Ich habe es mit den Studienfächern dann genau andersherum gemacht als mein Vater. Ich habe zwar auch

Jura studiert, aber in Geschichte abgeschlossen“, erzählt Wilhelm Eckhardt.

Dass das die richtige Entscheidung war, weil ihm die Geschichte eine Herzensangelegenheit ist, das ist in seinem Arbeitszimmer unverkennbar: Eine ganze Wand wird eingenommen von Nachschlagewerken zur Geschichte und zur Denkmalpflege. Auf dem Schreibtisch stapeln

sich Unterlagen zu historischen Forschungsprojekten. Mit flinken Fingern sucht und findet der 85-Jährige Dokumente auf dem PC, schreibt E-Mails an Verlage, blättert in digitalen Datenbanken. Im Ruhestand ist Wilhelm Eckhardt nur nominell. Denn immer nur auf seiner schönen Terrasse zu sitzen, Bea-

gle-Hündin Bella zu seinen Füßen – das wäre ihm „viel zu langweilig“, sagt der Pensionär. Also schreibt er unermüdlich Artikel für Fachzeitschriften und steuert Beiträge zum „Landesgeschichtlichen Informationssystem Hessen“ bei. Zurzeit haben es ihm besonders die historischen Gerichtsplätze angehtan, für die er mit Hilfe seiner Tochter – die übrigens nicht in Marburg studiert hat – Südhessen bereist.

Und auch wenn er in Sachen Familiengeschichte nicht selbst geforscht hat: Sie ist allgegenwärtig im Haus des Wissenschaftlers. Sei es das große gerahmte Foto seines Urgroßvaters Adolf Eckhardt, das im Treppenhause hängt, sei es das imposante Porträt des Großvaters mütterlicherseits, der an der Philipps-Universität physikalische Chemie lehrte – die vielen Generationen Marburger Akademiker gehören einfach dazu.

>> Sabine Nagel-Horn